Die Kirchenofen-Reise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **62 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Kirchenofen-Reise

In der letzten Nummer konnten wir etwas von «Advent und Weihnachten in Amerika» berichten. Es wurde z. B. erzählt, wie eine Frau einen Bücher-Basar zugunsten der Kirchenheizung veranstaltete (Seite 5, links unten). — Vor rund hundert Jahren schrieb ein norddeutscher Auswanderer an langen Winterabenden für seine Freunde in der alten Heimat auch Berichte über das Leben in Amerika. So erzählte er einmal von einem neuen Ofen in dem von den Farmern selbsterbauten Holzkirchlein.

Mit Klapperzähnen kann man Gott nicht lobsingen

Heute will ich Dir einen Bericht machen von unserm neuen Kirchenofen. Er kostete 264 Dollar, alles eingerechnet. Ein neuer Kirchenofen war nötig. Wenn wir im Winter fünf bis zehn Meilen gegangen, geritten oder gefahren sind, dann wollen wir in der Kirche nicht in nassen Kleidern und Stiefeln sitzen und frieren. Der liebe Gott hat da auch kein Wohlgefallen daran, wenn er sich die durchfrorene Gesellschaft mit den roten Nasen beschaut. Mit Klapperzähnen kann man Gott nicht lobsingen. — Es ist schon der zweite Ofen, den wir haben. Der erste war billig, aber er war von der umgekehrten Weltordnung. Die Hitze ging zum Kamin hinaus, dafür kam der Rauch unten heraus. Da bin ich mit einem andern Kirchenvorsteher auf Reisen gegangen. Lieber Freund, ich bin schon oft auf Reisen gegangen, um Freunde zu besuchen, Korn zu kaufen oder Vieh zu verkaufen, aber auf Kirchenofen-Reisen noch nie. Wir haben die Kirchenöfen in andern Gemeinden studiert, inwendig und auswendig. Das war bald nach Neujahr, denn das war für uns die passende Zeit. Da haben wir viel erlebt und ich könnte Dir sonderbare Geschichten von Menschen und Kirchenöfen erzählen.

Sei so gut, Prediger, und wart' ein bisschen

Da kamen wir z. B. in einer Gemeinde bei grosser Kälte an. Der Kirchenofen war auch geheizt. Und er rauchte auch, denn das Rohr war geplatzt. Aber der Pfarrer stand auf der Kanzel und hielt seine Predigt vom Hauptmann von Kapernaum und von seinem Knecht. Er musste gewaltig husten, und seine Stimme war wie eine Stimme aus den Wolken. Da stand ein Kirchenvorsteher auf. Es war ein Mann aus dem Schwabenland (Süddeutschland), aber sonst ist er ein ordentlicher Mann. Er sprach durch den Rauch und die bläuliche Wolkenwand nach der Gegend hin, wo der Pfarrer auf der Kanzel hustete und predigte. Er sagte: «Sei so gut, Prediger, und wart' ein bisschen, wir müssen das Ofenrohr wieder dichtmachen.» Da hörte der Pfarrer mit dem Predigen auf und hustete nur noch. Der Vorsteher aber rief in die Kirche hinein: «He, John, bringe eine Bank.» Dann machten sie das Rohr wieder dicht.

Als der grösste Rauch abgezogen war, da sprach der schwäbische Kirchenvorsteher: «So, Prediger, nun kannst du weiterreden!» Und dann predigte der Pfarrer weiter vom Hauptmann von Kapernaum und von seinem Knecht. — Als aber die Predigt fertig war, da hatten wir genug gesehen und fuhren nicht weiter. Ich sagte zu meinem Begleiter namens Schröder: «Der Hauptmann von Kapernaum ist schon lange tot, und der andere war nur ein Knecht. Aber es passt sich doch nicht, dass beide so lange warten müssen, bis das Ofenrohr wieder dichtgemacht ist, denn es sind heilige Leute. Am nächsten Sonntag kann es vielleicht in einer andern Kirche geschehen, dass der Apostel Paulus oder ein anderer heiliger Mann auch so lange warten muss, bis das Ofenrohr wieder dichtgemacht ist. Was ist deine Meinung, Schröder?» Schröder sprach: «Deine Meinung ist meine Meinung.» Und so sind wir wieder zurückgefahren und haben in der Gemeindeversammlung Bericht gemacht. Da haben sich alle sehr verwundert. Sie haben gesagt: «So etwas soll bei uns nicht passieren!» Und darum haben wir jetzt den neuen Kirchenofen zu 264 Dollar.

Bearbeitet nach Jürnjakob Swehn von Ro.